

Satellit

Des

Siebenbürger Wochenblatts.

No. 87

Kronstadt, 1. November

1847.

Unregende Idee zu einer directen Postverbindung zwischen der Moldau und Siebenbürgen über den Paß von Sitos.

Zum Troste aller loyalen Staatsbürger des österreichischen Kaiserstaates und insbesondere des Handelsstandes in den entferntesten Provinzen sei es gesagt, daß die höchste Finanzverwaltung zur Belebung des inländischen Verkehrs mit den Donaufürstenthümern für die wichtigeren Posttrouten in denselben nicht nur neue Course einzurichten, sondern auch an jene in den k. k. Provinzen bereits bestehende directe Anknüpfungen zu bewerkstelligen bemüht ist. Wir haben dies auf der Route von Hermannstadt nach Bukarest, Braila und Galaz und auch auf der uns um so näher liegenden von Kronstadt nach Bukarest, wie auch durch die Vermehrung der Postenläufe in unserer Mitte erst vor Kurzem erfahren. Wir können diese Einrichtung nicht genug loben und dankbar anerkennen, denn die gegenseitigen Mittheilungen zwischen hier oder dort können jetzt binnen weniger als dreimal 24 Stunden bewerkstelligt werden, während früher wenigstens das Dreifache der Zeit mittelst Briefpost über Hermannstadt dazu verbrannt wurde, eine Zeit, die bis zur erhaltenen Antwort auf die gemachte Anfrage, Mittheilung oder Einladung zu irgend einem Geschäfte hinreichte, die entgegengesetzten Ereignisse eintreten zu lassen. Daß aber directe und eben deshalb schnellere Postverbindungen, sichere und erleichterte Geld- und Wechselfendungen zu den befruchtenden Einflüssen des Handels gehören und daß dieser wieder eine desto regere Industrie hervorzaubert je lebhafter er ist, von diesen, zu unumstößlichen Axiomen der Staatswirthschaftslehre aufgestellten Wahrheiten, glauben wir schweigen zu können.

Allein nicht bloß das merkantilsche und Staatsleben sondern auch das Privatleben gewinnt ein schnelleres Pulsiren durch eine geregeltere directe Postverbindung zwischen belebteren Städten, und das hat auch seinen Werth; denn nicht alle können wir Kauf- und Geschäftsleute sein, nicht lauter Brüder Jonathans, die mit Geldspeculationen erwachen und mit geschlossenen Saldis zu Bette gehen, denen die höchste Poesie — Waarentarife und Börsenabschlüsse sind, und die den Menschen nur nach seinem Kredite und seinen Geschäftsverbindun-

gen achten — nein es gibt auch Menschen, und so Gott will, ist es der größere Theil, die sich der Post gern und oft bedienen, um sich Mittheilungen aus dem socialen und Familienleben zu machen, die da Nahrung des Geistes und des Gemüthes brauchen, denen die politischen Angelegenheiten des ganzen Erdballs nicht gleichgiltig sind und die sich gern den allgemeinen Fortschritt der Menschheit vom höhern und allgemeineren Standpunkt betrachten, wie etwa der geistige Riese Humboldt sich das Weltall von den Nebelflecken bis zu dem jetzigen Stand der Ausbildung betrachtet. Auch diese als gleichberechtigte Staatsbürger haben Anspruch auf ein geregelteres Postwesen und deshalb haben auch Frankreich und England, das letztere vorzüglich durch seine Pennypost, Alles gethan, um die Privatmittheilungen durch die Post so viel als möglich zu erleichtern. Die k. k. oberste Hofpostverwaltung ist auch in dieser Beziehung nicht zurückgeblieben, und hat so zweckmäßige Einrichtungen durch theilweise Aufhebung des Frankaturzwanges getroffen, daß aus dem entferntesten Winkel der Monarchie frankirte Briefe fast nach allen Gegenden und Städten Europa's gesendet und von dort erhalten werden können. Unter den 36 Millionen Menschen des Kaiserstaates ist dieses gegenseitige Einverständnis der verschiedenen Regierungen ein Gewinn und ein Genuß zugleich für Tausende und aber Tausende, und eine stets aufsprudelnde Quelle des geistigen und materiellen Verkehrs. Die Anstrengungen des österreichischen Loyds begünstigt durch die Staatsregierung zur schnellst möglichen Beförderung der ostindischen Ueberlandpost durch die österreichischen Staaten ist ein Beweis, daß auch die überseeischen Verbindungen nicht außer Acht gelassen werden und dem allgemein anerkannten Prinzip auch da gehuldigt wird, wo die Unmittelbarkeit des Verkehrs nicht das einzige Motiv ist. Welch großer Werth übrigens in ganz Europa auf die Verbesserung und Entmonopolisirung des europäischen Postwesens von allen Staaten gelegt wird, ersieht man deutlich aus dem bald zusammenzutretenden deutschen Postcongreß, da man mit den bestehenden Einrichtungen noch lange nicht zufrieden ist, und erst die gemachten Erfahrungen die Bahnen vorzeichnen müssen, welche einzuschlagen sind, und welche Mittel überhaupt in Wirksamkeit gesetzt werden sollen, um das deutsche Postwesen seiner Vollkommenheit im-

mer näher zu bringen und endlich einmal dem großen Publikum zu genügen.

So sehr also das seiner Vollkommenheit immer näher und näher zu bringende europäische Postwesen auf die Gesamtheit der Gesellschaft mittelbar und unmittelbar wohlthätig einwirkt, eben so nöthig ist, die gemachten Erfahrungen zu Rathe zu ziehen und dort, wo Verbesserungen nöthig sind, dieselben zu veranstalten, wo Erweiterungen erfordert werden, dieselben ins Leben treten zu lassen, und mit einem Worte: so lange zu experimentiren, bis man das Wahre getroffen hat, oder sich demselben immer mehr nähert. Hierbei ist die öffentliche Meinung nicht außer acht zu lassen, denn sie ist ein wahrer Barometer des Bedürfnisses, und vorzüglich der Wunsch der Handelswelt zu berücksichtigen.

Es scheint, daß unsere weise Finanzverwaltung von derselben Ansicht ausgegangen ist, und bei Erweiterung der Postcourse von demselben Grundsatz geleitet wird, denn sie hat bei der directen Postverbindung zwischen hier und Bukarest über den Lömöcher Paß den dringenden Vorstellungen des hiesigen Handelsstandes verbunden mit den Berichten der k. k. Agentie und Consulate in den Donaufürstenthümern Gehör gegeben und diese Verbindung ist gleichsam probeweise durch eine Reitpost bewerkstelligt worden. Sie hat die Feuerprobe überstanden; denn es hat sich ergeben, daß der Briefverkehr zwischen diesen beiden Handelsstädten sich nicht bloß ungemein vermehrt hat, sondern dermaßen gestiegen ist, daß diesfalls dem Vernehmen nach bleibende Erweiterungsanstalten werden errichtet und bessere Einrichtungen getroffen werden müssen, was sehr zu wünschen ist. Für die Verbindung zwischen Kronstadt und Bukarest mag diese Einrichtung vor der Hand genügen; sie wird aber erst dann ihren Zweck vollkommen erreicht haben, wenn der meuchelmörderische Weg über den Prädial von unserer Seite fahrbarer gemacht und das Postpaket zu Wagen nicht nur desto schneller wird befördert, sondern auch dem Publikum dadurch ein größeres Vertrauen bezüglich von Baarsendungen wird eingefloßt werden können.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Kroatien.

Es ist ein erhebendes Gefühl, zu sehen, mit welcher Rührigkeit sich die Kroaten gegen den bevorstehenden Landtag rüsten. Nicht in den engen Comunications- und Magistratsstuben machen sie ihre Vorbereitungen, denn da würde der beste Eifer erlahmen und das übrige Volk keinen Theil an der Wiedergeburt seines eigenen Ich's und seiner Nationalität nehmen, sondern frei und offen wie es einem freien Volke geziemt, handeln sie, werden dadurch in den Augen der Welt geehrt, flößen ihren Gegnern Achtung ein, und werden ganz sicher ihr vorgestelltes Ziel erreichen! — Wehmuth ergreift uns wenn wir unsern wonnerrunkenen Blick von solcher Rührigkeit, von solch freier Bewegung auf unsre eignen Zustände wenden,

und bei uns freien Sachsen die Trübseligkeiten anschauen, in die wir verfallen sind. Wie eine furchtsame Maus quaken wir zum Loche heraus, ob die Kage entfernt ist und es rathsam sei herauszuschlüpfen! Es gibt zwar zur Ehre sei es gesagt, noch viele wackere Männer auch in unserm Volk welche den Fortschritt anstreben, aber Centnergewichte hängen sich an ihre Flügel wodurch sie ermüden müssen! Doch wir wollen nicht verzagen und uns der Hoffnung hingeben, daß auch bei uns die Zeit kommen wird wo alle engen Schranken fallen und das Volk seine Wiedergeburt feiern wird. Kirchen- und Schulmänner in Stadt und Land werden ja doch auch einmal zur Einsicht kommen, daß die Jugend der Gegenwart einen ganz andern Unterricht braucht als vor hundert Jahren und daß sie dem Geiste der Jetztzeit gemäß gebildet werden muß! Unsere jetzigen Leiter und Führer werden letztlich auch einsehen lernen, daß sie auf dem jetzt betretenen Wege viel weniger erreichen, als wenn sie muthig und mit offner Stirn alle hemmenden Schranken hinwegräumen und unermüdet jeden Uebergreif in unsere Gerechtsame von welcher Seite er immer komme mit Muth und Beharrlichkeit bekämpfen. Ein schöner Artikel in der „Agrarzeitung“ vom 19. Oct. als Vorbereitung zur Landescongregation der vereinigten Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien, welche den 18. Oct. eröffnet wurde, hat obige Gedanken in uns hervorgerufen. Den Artikel selbst wollen wir seines interessanten Inhaltes wegen auch in unser Blatt übertragen. „Wir glauben, beginnt Herr Pleševicki seinen Aufsatz, der allgemeinen Stimmung der Nebenländer damit den entsprechenden Ausdruck zu leihen, wenn wir an unsere morgen beginnende Landesversammlung die größten Erwartungen knüpfen, um so mehr als diese Versammlung in eine Zeitepoche fällt, wo einerseits das nationale Selbstbewußtsein unserer Länder sich unumwundener als je ausgesprochen, und andererseits unsere Stellung und die Combination unserer innern und äußern Verhältnisse sich derart gestaltet hat, daß wir zum entschiedenen, selbstbewußten Auftreten gewissermaßen gedrängt werden. — Vor uns liegen die von Seiten der Jurisdictionen unserer Länder ihren Ablegaten erteilten Instructionen und mit Freude nehmen wir darin Anzeichen einer entschieden nationalen Regung wahr, ohne dabei die Theilnahme an den erheblicheren politischen Zeitfragen, die jetzt bei uns an der Tagesordnung sind und die Erweiterung und Erhöhung unseres constitutionellen Lebens zum Zwecke haben, zu vermissen. Unsere Epoche hat ein großes Werk auszuführen, sie hat ihre Werkstätte für die Arbeit der Nationen geöffnet, und wehe der Nation, die den gewaltigen Ruf der Zeit entweder nicht erkennend, oder ihn mißachtend, an dieser großen Arbeit sich zu betheiligen verläßt! Wir müssen allerdings bekennen, daß bei uns, wie selbst aus den Instructionen der zur Landtagscongregation entsendeten Ablegaten ersichtlich, die Theilnahme und das Interesse für speciell nationale und geistige Angelegenheiten vorwiegt, und daß dadurch die materiellen Interessen nicht sowohl in den Hintergrund gedrängt, als vielmehr nicht mit gleicher Wärme und Eingenommenheit

beantwortet erscheinen; doch der Grund davon liegt nicht in der Indolenz des Willens sondern in der eigenthümlichen Gestaltung unserer Lage, der Umstände und Beziehungen, die unsere ganze Aufmerksamkeit, Kraft, Geistes- und Willensenergie mit eiserner Nothwendigkeit und unwiderstehlich einem Gegenstande zuwenden, den wir als die eigentliche und wahre Grundlage der Zukunft und alles Schaffens, Bauens und Fortschreitens ansehen, und ist unsere nationale Wiedergeburt und die Emporbringung unserer Nationalität. Es gibt im Leben der Völker eine zweifache Wiedergeburt: eine nationale und eine politische. Die erste besteht in der Erweckung und Geltendmachung des nationalen Selbstbewußtseins und Selbstgefühls, wodurch ein Volk in seiner organischen Einheit sich erfährt und, gleich dem einzelnen Individuum beim Heranreifen zur Mannbarkeit, eine selbstbewegte Persönlichkeit wird; die letztere hingegen findet dann statt, wenn das Volk, als eine nationale Persönlichkeit, sein Leben und Weben in den einzelnen Gliedern d. h. in seinen Mitgliedern, auf freiheitlicher Grundlage organisiert und einrichtet. Nicht immer muß die nationale Wiedergeburt der politischen vorausgehen, denn ein politisch-freies und gereiftes Volk ist auch schon im nationalen Sinn wiedergeboren; aber wo die verschiedenen Nationalitäten dicht an einander gedrängt, in Conflict gerathen, wie es besonders hier bei uns, im Osten von Europa der Fall ist, wo verschiedene Völker einem Staatswesen angehören, wo es gilt, seine nationale Persönlichkeit andern Brudervölkern gegenüber zu begründen und zu festigen, oder besser gesagt, zu entwickeln und geltend zu machen, da muß die nationale Wiedergeburt der politischen vorausgehen; in diesem Falle befand sich unser Brudervolk in Ungarn, in diesem Falle befinden wir uns jetzt, wir Kroaten und Slawonier. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß wir innerhalb eines Zeitraumes von 10 bis 12 Jahren einen ziemlich großen Schritt vorwärts gethan und im vereinten Wirken unsere nationale Wiedergeburt gewissermaßen vorbereitet haben; demungeachtet ist dasjenige, was wir vorbereitet noch nicht zur That geworden. Sind wir nationell wiedergeboren, so muß diese Wiedergeburt ihren entsprechenden Ausdruck in einem Attribut finden, das zum innersten Wesen einer Nation gehört, und worin die Nation sich wiederfindet, und dieses nationale wesentliche Attribut ist unsere theure Muttersprache, dieses herrlichste Gepräge unserer Nationalität, von dessen Wiedergeburt unsere nationale und mittelbar politische Wiedergeburt abhängt. Wir hatten schon die Ehre in diesen Blättern für unsere Sprache das Wort zu führen, und nun haben wir Gelegenheit mit innigster Freude wahrzunehmen, daß das eifrig und mit Begeisterung gesprochene Wort nicht ohne Anklang geblieben, indem sich ein gleicher Wunsch und derselbe Gedanke selbst in der Mehrzahl der gesetzlichen jurisdictionellen Organe unseres Vaterlandes ausgesprochen hat. Und dies ist es eben, was unsere Erwartungen gerade an die bevorstehende Landescongregation knüpft und von ihr die Verthätigung unserer nationalen Wiedergeburt und die thatsächliche, progressive Erhebung und Kräftigung unserer Nationalität gewärtigen

läßt, um so mehr, als wir in unserer Landescongregation solche Männer als Vertreter unserer Nation versammelt sehen, die sowohl in Ansehung ihrer bewährten politischen Einsicht und des politischen Tactes als ihrer erprobten Vaterlands- und Freiheitsliebe die Elite unserer Nation genannt werden können und von denen sich mit Zuversicht erwarten läßt, daß sie einsehen werden, in der alleinigen Verfechtung der bestehenden Municipalrechte und Beziehungen bestehe noch nicht die nationale Wiedergeburt Kroatiens und Slawoniens. Unsere eigenthümlichen Beziehungen zu unserm zweiten Vaterlande Ungarn, und die enge Verbindung und das innige Ineinandergreifen unserer gegenseitigen Geschicke erlaubt uns nicht weder in nationaler, noch in politischer Beziehung immer in dem einen alten Kreise stehen zu bleiben; wenn unser national-kroatisch-slawonisches Leben durch seine innerste, nicht auf die aus dem Corpus juris allein hergeholtene Krücken basirte Kraft und Gediegenheit dem wogenden Strome des uppigen ungarischen Nationallebens das Gegengewicht nicht hält, und mit ihm aus eigener Kraft zur besänftigenden Harmonie sich nicht ausöhnt, so werden uns schwerlich die Protestationen vor dem überfluthenden ungarischen Elemente zu retten vermögen, denn die geistige Uebermacht und das höhere Leben bahnt sich Wege, denen eine freie Gesetzgebung nicht beikommen kann! Kraft und Gediegenheit kann unser Nationalleben gewinnen nur durch freie, legale Entwicklung; ob aber die Entwicklung eines neuen, jugendlichen Lebens, in einer todten, abgelebten, in sich starren, weil schon abgeschlossenen, und dazu unserm Geiste ganz fremden Sprache, wie die lateinische, möglich und auch nur denkbar ist, überlassen wir denkenden Lesern zur gerechten Beurtheilung. — Man sage nicht es sei noch nicht an der Zeit, unsere Sprache zur öffentlichen Geschäftssprache zu erheben; denn das heißt so viel, als: es sei noch nicht an der Zeit, daß unsere nationale Wiedergeburt stattfinde, und daß wir eine Nation werden. Wenn die Sprache unserer constitutionellen Brüder (der Magyaren), die bei ihrem mehr asiatischen Typus nicht die Beweglichkeit und Biegsamkeit in jenem Grade, als die europäischen und folglich auch die unsrige besitzt, geeignet und würdig befunden ward, zur öffentlichen Landessprache erhoben zu werden, welcher Grund ist denn vorhanden, unsere Sprache die die glänzenden und einzigen Attribute der slawischen Schwester Sprachen, als da: unvergleichlicher Reichtum, Wohlklang, Bildsamkeit, Kraft, Bündigkeit u. in hohem Grade theilt, zum ewigen Helotismus zu verdammen? Was heißt das: eine Sprache sei noch nicht reif für die Oeffentlichkeit? Es heißt: die Sprache einer Nation ist nicht geeignet, die öffentliche Verkehrssprache abzugeben, so lange die Nation sich selbst nicht kennt und in ihrem nationalen Bewußtsein nicht frei wird; sobald aber die Nation zum Selbstgefühl erwacht und dann sich selbst anzugehören beginnt, so hört jedes Fremdhun auf und sie fängt auch ihre Sprache zu reden an. Sagen wir daher, daß unsere Sprache noch nicht reif für die Oeffentlichkeit sei, so verrathen wir damit unsere nationale Unfreiheit und Gebundensein ans Fremdhun, d. h.

125

wir sind noch nicht selbstständig geworden in unserem Bewußtsein. Unsere Sprache werde die öffentliche und offizielle Verkehrssprache; sie wird mit uns reifen, emporblühen; bleibt sie hingegen wie früher unbeachtet, so wird sie nicht wachsen, aber wir werden gewiß auch nicht blühen, denn blühen kann nichts in einem verdorrten Erdreich, und dieß ist bei uns die lateinische Sprache. Oder sollen wir so lange mit der Einführung unserer Sprache warten, bis alle Juristen und Landesbeamten gelehrte Philologen in unserer Sprache werden? — Nein, nie war die Zeit unserem Plane so günstig, als eben jetzt, wo der allgemeine Wunsch und die öffentliche Meinung dieß dringend erheischt, wo selbst die besonnene Mehrzahl der Ungarn sich in dieser Beziehung günstig ausspricht; und es wäre wahrscheinlich nicht sehr ehrenvoll für Kroatien und Slawonien, wenn der dringende Impuls zur Erhebung unserer Sprache von einer andern Seite käme, was uns eben von Seiten Ungarns in Aussicht steht, wofern wir nicht selbst aus freier Selbstbestimmung zugreifen, da es unserm Schwesterlande Ungarn nicht gleichgiltig sein kann, ob Kroatien und Slawonien, als mit Ungarn eng verknüpfte Länder stagnire oder vorwärtsschreite. So viel wir in den patriotischen Sinn unserer Landesvertreter und in den Geist der ihnen gegebenen Instructionen Vertrauen setzen können, scheinen unsere Hoffnungen den festesten Boden gefunden zu haben. Es möge jetzt in der Hauptstadt Kroatiens, in der schon manche schöne und erhebende Resultate für die nationale Grundlage gewonnen wurden, — der letzte Schlussstein zum Fundamente des großen Nationalbaues gelegt, und durch den beschlußmäßigen Ausspruch des Nationalwillens: daß die Nationalsprache die öffentliche Landessprache sei, bethätigt werden, daß die jetzigen Vertreter des Landes edle und würdige Nachkommen jener großen Trini's, Frangepani's, Jurini's, Bakac (Erdddy) u. seien, die mit ihrer Geistes- und Seelengröße uns das theure Vaterland in größten Gefahren unversehrt erhielten. Ungarn, und mittelbar der ganze Staatentanz von Oesterreich gewinnt damit ein lebendiges, frisches Glied in seinem großen Organismus, und folglich auch an Kraft und Stärke, da letztere nicht auf einer uniformen, starren, innerlich leeren, sondern auf einer aus lebendigen Mannigfaltigkeiten bestehenden organischen Einheit beruht, und auch beruhen kann!

Ueber deutsche Auswanderung

enthält die sonst sehr gut redigirte „Wiener Zeitschrift“ unter Andern auch einige Worte über das Sachsenland in Siebenbürgen. Das in der Kaiserstadt erscheinende Journal sagt nämlich: „Die Auswanderung nach dem Siebenbürger Sachsenland ist ebenfalls für Deutschland verloren. Siebenbürgen ist ohnehin dem Magyarenthum überliefert, und wenn es

auch für Deutschland unendlich wichtig ist, an den Mündungen der Donau festen Fuß fassen zu können, so ist dieß durch Einwanderung in jene Länder unter den dormaligen Verhältnissen wohl nicht zu erreichen.“ Was meinen unsere sächsischen Leser zu der Ansicht des Hrn. Wolfram's, der diese Worte geschrieben hat? — Wir empfehlen dem Manne: unser Volk und seine Geschichte zu studiren! Herr Wolfram hält nur die vereinigten Staaten von Nordamerika für das Eldorado der deutschen Auswanderer.

Allerlei Neuigkeiten.

Jene Räuber, welche den Postwagen zwischen Fiume und Karlsstadt angegriffen haben, sind in Fiume verhaftet worden. Es sind 7 gemeine elende Schufte gewesen und mit der größten Dummheit ausgestattet. Ein paar Stiefel wurden ihre Verwäther, und durch diese alle Sieben an ein und demselben Tage aufgehoben. Einer nämlich ihres Belichters erhandelte bei einem Schuhmacher in Fiume, wo sich die Bande nach dem Raube aufhielt, um den Preis von 5 fl. E. M. ein paar Stiefel, bezahlte diese mit einer 100 fl. Banknote, und wollte sich, ohne auch nur einen Ueberschuß zu verlangen, entfernen. Meister Knieriem, dem die große Summe bei einem Bauer, und noch mehr dessen Banknoten-Unkenntniß auffiel, hielt den Mann unter einem Vorwande zurück, und schickte sein Weib um die Polizei. Diese brachte den Räuber sogleich an Ort und Stelle zum Geständnisse und gelangte so zur Kenntniß seiner Mitschuldigen und ihres Aufenthaltsortes, worauf man deren Sechse an der Zahl in einem Wirthshause aufgriff, und zur Haft brachte. (Gegenwart.)

So gefährlich die orientalische Pest ist, so viel Opfer sie auch schon gefordert hat, so ist sie den Einwohnern der südlichen Länder doch lange nicht so fürchterlich, wie die asiatische Cholera vorgekommen. Es herrscht nur eine Stimme darüber, daß die Pest bei weitem nicht so gefürchtet wird. Vor dieser kann man sich schützen, daher sie auch gewöhnlich den Reichen nicht angegriffen hat. Man schließt seinen Hof und die Leute organisiren einen förmlichen Wachdienst, wer verdächtig ist, wird nicht eingelassen, die Hereingelassenen müssen sich in gehöriger Entfernung halten, die Nahrungsmittel werden durch den Hausfleischer oder Bäcker mittelst einer kleinen Oeffnung in den Hof spedirt. — Das Gift der Cholera hingegen dringt überall hin, es überspringt Berge und Meere und Hunderttausende Bajonette der Cordons.

Bei Stralau, unweit Berlin, hat eine Mutter ihr eigenes Kind nach furchtbaren Qualen getödtet. Unter anderm hatte sie Wespen eingefangen und mit dem armen, noch nicht zweijährigen Wesen in eine Kammer gesperrt, damit sie es zerstoehen möchten!

No
Anr
bind
Gala
aus r
dieser
Brief
oder
müsse
38"
Breit
und
15 M
selber
von
phisk
gradt
stadt
gen
spige
Stru
daß
der
Buku
förde
und
achte
dels
finde
welch
Koff
hen
als
Her
zwar
Mor
dabe
zieh
Pos

127